

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 92 (1985)

Heft: 1

Vorwort: Lupe

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lupe

Qualität

Vor einem Jahr wurde prognostiziert, dass 1984 das reale Bruttoinlandprodukt gegenüber dem Vorjahr um 0 bis 3 % zunehmen werde, die Importe um 1 bis 3,3 % und die Exporte um 0 bis 4 %. Die Konsumentenpreise würden um 2 bis 3 % steigen, die Investitionen real um 0,9 bis 3 %, die Konsumausgaben real um 0 bis 2 % bei den Privaten und um 2,8 bis 5,3 % beim Staat. Inzwischen hat 1984 stattgefunden, die wirklichen Werte sind bekannt oder werden es nächstens sein, so dass die Treffsicherheit der seinerzeitigen Prognosen überprüft werden kann. Natürlich nehmen wir diese Erfolgskontrolle nicht zu ernst. Unser Interesse richtet sich auf die Zeit, die vor uns liegt.

Zweierlei fällt bei Prognosen auf: es wird möglichst alles in Zahlen ausgedrückt, und meistens interessieren gar nicht die eigentlichen Werte, sondern nur die Veränderungen gegenüber einer Vergleichsperiode. Dahinter steckt die Erwartung, dass sich ein wesentlicher Teil der Lebenswirklichkeit messen und zählen lässt, und dass die Messgrößen sich im Laufe der Zeit nur wenig verändern. Darum beunruhigt uns nicht so sehr die Tatsache, dass es Arbeitswillige gibt, die keine Stelle finden, sondern erst die Zunahme der Arbeitslosenzahl. Und wir freuen uns nicht so sehr über den guten Geschäftsgang oder unseren Lohn, mit dem sich ganz recht leben lässt, sondern vor allem über die Zunahme des Ertrages und über die Lohnerhöhung.

Vor gut zehn Jahren haben einige Amerikaner die Quantifizierung auf die Spitze getrieben im Versuch, alle für das Gedeihen der Welt wichtigen Tatsachen in Zahlen zu fassen und in einem «Weltmodell» das weitere Schicksal der Welt vorauszuberechnen. Das Ergebnis war erschreckend und hat mit dem vom «Club of Rome» veröffentlichten Bericht «Grenzen des Wachstums» weite Kreise aufhorchen lassen. Man besann sich auf die auch ohne Berechnungen einsichtige Wahrheit, dass in einer endlichen Welt Bevölkerung, Nahrungsmittelproduktion und Energieverbrauch nicht unendlich wachsen können. Man forderte «Nullwachstum», oder qualitatives statt quantitatives Wachstum.

«Grenzen des Wachstums» wurde auch scharf zerzaust, zum Teil zu Recht. Trotz aller Unvollkommenheiten bleibt das Verdienst seiner Autoren, auf die Gefahr des einseitigen Wachstumsglaubens hingewiesen und das vermehrte Nachdenken über Qualität angeregt zu haben. Dabei müssen Menge und Qualität gar nicht gegeneinander ausgespielt werden. Es sind nur verschiedene Gesichtspunkte der gleichen Wirklichkeit. Beide sind wichtig, nur nicht immer mit dem gleichen Gewicht. Träumer müssen wir manchmal auf quantitative Realitäten hinweisen, denen sie sich trotz allem Idealismus nicht entziehen können. Für uns, die wir in der Wirtschaft eingespannt sind, ist es gut, uns gerade zu Beginn eines Jahres auf jene Werte zu besinnen, welche die Qualität des Lebens beeinflussen, obschon wir sie nicht messen und zählen und ebensowenig kaufen können. Vielleicht entdecken wir dabei uns offen stehende Lebensmöglichkeiten, auf die wir bisher ohne Notwendigkeit verzichtet haben.

Observator